

Länderbericht Japan

Daten und Fakten zur Chemie- und Pharmaindustrie
September 2024

Japans Chemie in der Krise

Der Umsatz der chemisch-pharmazeutischen Industrie Japans lag 2023 mit einem Wert von 199,1 Milliarden Euro erstmals seit 2010 unter der 200-Milliarden-Euro-Schwelle. Damit belegte Japan zwar immer noch nach China, den USA und Deutschland den vierten Platz der umsatzstärksten Chemieländer. Der Abstand zu Deutschland nahm aber stark zu. Zum nächstplatzierten – Indien – fehlten dagegen nur noch 3,5 Milliarden. Japans Chemie- und Pharmaindustrie droht massiv an Bedeutung zu verlieren.

Die Chemie- und Pharmaproduktion Japans lag 2023 mit einem Minus von 3,9 Prozent deutlich unter Vorjahr. Damit setzte sich der Abwärtstrend in Japan beschleunigt fort. Im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre betrug der Rückgang 2,3 Prozent. Während die Pharmaproduktion durchaus ausgeweitet wurde, ging der Rückgang auf die Entwicklung der Chemieproduktion zurück. Hohe Preise für Rohstoffe und Energie sowie die schwache Nachfrage aus China – dem wichtigsten Absatzmarkt für Japan – und anderen Ländern bremsen die Chemieproduktion.

Die Investitionen der Branche, die in den vergangenen Jahren nahezu konstant gehalten werden konnten, gingen 2023 mit einem Minus von 5,6 Prozent kräftig zurück. Rund 9,2 Milliarden Euro investierte Japan in seine Chemie- und Pharmaanlagen.

HOHER BEDARF AN PHARMAZEUTIKA

Japans Chemie- und Pharmaindustrie ist stark auf Grundstoffchemikalien ausgerichtet – mit einem besonderen Schwerpunkt auf Petrochemie. 22,5 Prozent der Umsätze entfielen 2023 auf Petrochemikalien. Damit ging der Anteil allerdings im Vergleich zu früheren Jahren deutlich zurück. Stark zulegen konnten dagegen Anorganika. Einen rückläufigen Anteil am Umsatz zeigten auch die Fein- und Spezialchemikalien, deren Anteil insgesamt für ein Industrieland wie Japan sehr schwach ausfällt. Ebenfalls geringer als früher ist der Anteil von Pharmazeutika.

Die japanische Handelsbilanz mit chemisch-pharmazeutischen Produkten war 2023 das zweite Jahr in Folge negativ. Das Handelsbilanzdefizit ging zwar im Vergleich zu 2022 deutlich zurück, betrug aber immer noch 3,2 Milliarden Euro. Das Defizit war zuletzt ausschließlich auf die stark gestiegenen Einfuhren von Pharmazeutika zurückzuführen, die inzwischen über 40 Prozent der Importe ausmachen. Die heimische Produktion kann die starke Nachfrage bei weitem nicht decken. Die Handelsbilanz mit chemischen Produkten (ohne Pharma) war dagegen positiv.

NACH CHINA WICHTIGSTER HANDELSPARTNER IN ASIEN

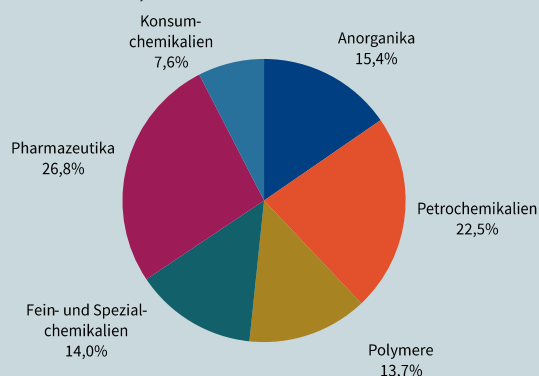
Deutschland exportierte 2023 chemisch-pharmazeutische Waren im Wert von rund 5,9 Milliarden Euro nach Japan. Dies waren rund 2,3 Prozent der deutschen Chemie- und Pharmaexporte. Umgekehrt stammten 2,2 Prozent der deutschen Chemie- und Pharmaeinfuhren aus Japan. 2023 waren das Waren im Wert von 3,9 Milliarden Euro. Die Handelsbilanz mit Japan fiel somit erneut positiv aus. In Asien ist Japan nach China der wichtigste Handelspartner für Deutschland.

Als Produktionsstandort spielt Japan für deutsche Unternehmen nur eine untergeordnete Rolle. Weniger als 1 Prozent der Direktinvestitionen wurden 2022 in Japan investiert. Im Jahr 2021 (neuere Daten sind nicht vorhanden) waren 24 Tochtergesellschaften deutscher Chemie- und Pharmaunternehmen in Japan aktiv. Zusammen erwirtschafteten sie einen Umsatz von rund 5,7 Milliarden Euro und beschäftigten 5.000 Mitarbeiter.

Ansprechpartnerin: Christiane Kellermann | Tel.: 069 2556 -1585 | Email: kellermann@vci.de

Spartenstruktur der Chemie Japans

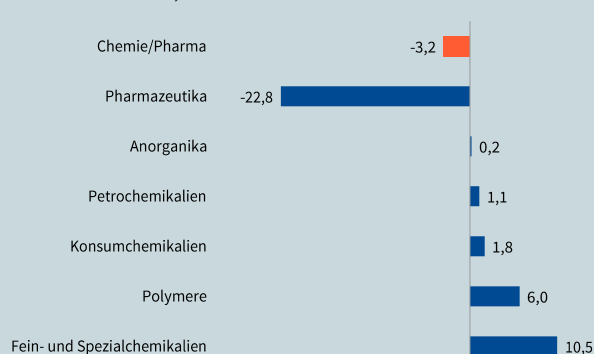
Anteile in Prozent, 2023



Quellen: Chemdata International, VCI

Handelsbilanz Japans mit Chemikalien

in Milliarden Euro, 2023



Quellen: Chemdata International, VCI